

von dem der Rosette gesondert ist, während dieses sich auf dem anderen Schlangenleibe fortsetzt.

Auch sonst waltet echt künstlerische Absicht.

Den glatten Schlangenleibern oben entspricht ein ebensolcher unten; sind sie dort künstlich verbunden, so verläuft der untere in einem Ganzen. Züngeln sich die Schlangen oben nur von ferne an, so treffen sie unten unmittelbar aufeinander; aber die in Voluten endigenden Oberkiefer zeigen uns, dafs es sich nur um dekoratives Spiel handelt.

So hat der Künstler ein Motiv durch das Ganze durchgeführt, ohne in Gleichförmigkeit und Langeweile zu verfallen.

Nürnberg.

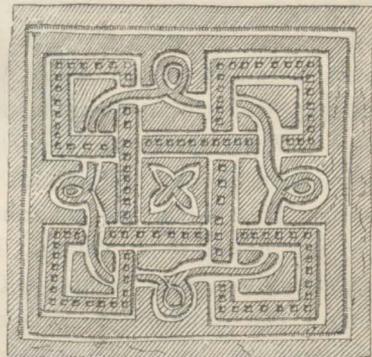
Simon.

Über eine Anzahl mittelalterlicher zu Konstanz gefundener Bodenfliesen.

 In Herbste 1898 wurde von dem Pfleger unseres Museums in Konstanz Herrn Hermann Burk unserer Sammlung eine Anzahl Fliesen zugewendet, die der genannte Herr bei Abtragung eines durch Brand zerstörten Hauses in Konstanz in Sicherheit zu bringen Gelegenheit hatte. Während die Mehrzahl der gefundenen Fliesen dem Rosgartenmuseum zu Konstanz überlassen wurde, kamen Doubletten derselben in unser Museum, wo sie eine erfreuliche Ergänzung unserer schon bestehenden, sehr beträchtlichen Sammlung derartiger Erzeugnisse zu bilden bestimmt sind. Die Erhaltung dieser Fliesen ist nur einem Zufall zu verdanken. Das obengenannte Konstanzer Haus, ein ehemaliges Domherrnhaus, soll um das Jahr 1600 einem Umbau unterzogen worden sein. Bei diesem Umbau wurden jedenfalls die alten mittelalterlichen Fußböden aus Fliesen durch andere ersetzt und die Fliesen als Baumaterial, insbesondere zur Ausgleichung des Mauerwerks benützt. Das Alter des ursprünglichen Gebäudes ist unbekannt und damit auch die Datierung der interessanten Fliesenreihe naturgemäfs eine unsichere.

Die vorliegenden Konstanzer Fliesen lassen sich in drei Gruppen scheiden. Eine Anzahl (sechs) sind kleine Rauten mit einfacher Strichverzierung, die wohl zu einem zusammengesetzten (Multiplications-) Muster gehören. Einige weitere, die einzigen, welche Spuren von Glasierung in schwärzlich grüner Farbe tragen, gehören zu einer kreisförmigen Umfassung eines Kreises, ebenfalls nur mit einfachem geometrischen Ornament geziert. Weit aus die Mehrzahl weist phantastische Tierfiguren auf. So einfach auch diese vertieften Muster in ihrer schlichten Contourzeichnung sind, so sind sie doch sehr sicher und straff gezeichnet, auferdem im Ganzen auch durchaus glücklich in den Raum komponiert. Neben geflügelten Greifen, Vierfüßlern, die an Hunde oder Wölfe erinnern, solche die zwei Vorderfüße, als Ausläufer des Leibs aber

einen stilisierten Schweif haben, Vögeln, z. B. einen trefflich der Natur abgelauchten Schwan, kommen auch Darstellungen komplizierterer Art, wie die beiden eine Pflanze fressenden Vögel, oder das Fabelwesen mit Schild und



Mittelalterliche Bodenfliesen aus Konstanz.

Szepter vor. Menschliche Figuren, von anderer Hand augenscheinlich ausgeführt, als die eben genannten, zeigt nur eine Fliese, zwei nur skizzenhaft angedeutete Menschen unter einem Baume. Zu den Tierdarstellungen lassen

sich auch die heraldischen rechnen. Es sind fünf verschiedene Typen, die sich vorfinden. Viermal, je von einem aus Kreisen mit Punkten oder sich in ihrem Winkel schneidender Strichverzierung gebildeten Ring umgeben, der Adler. Zweimal kommt er als einfacher und zwar nach links und rechts gekehrt, zweimal als Doppeladler vor, das einmal in einer noch sehr primitiven Anordnung mit einem Kopf, der zwischen den zwei Schnäbeln ein einziges großes Auge hat. (Siehe die Abbildung.) Als eine heraldische Darstellung ist der nach links schreitende gekrönte Löwe aufzuführen.

Der dritten Art endlich gehören eine Anzahl von rein ornamental verzierten Fliesen an. Die Muster sind teilweise geometrische aus Sternen, Kreisen u. dergl. gebildet, teils zeigen sie reiche Bandverschlingungen. Die Zeichnungen sind auf allen uns zugekommenen Exemplaren verschieden und zeigen eine bemerkenswerte stilistische Sicherheit, sowie die Fähigkeit aus den einfachen Elementen die verschiedenartigsten Combinationen herzustellen. Die Technik ist sicher bei den meisten die, daß mit einem scharfen kantigen Werkzeug die Zeichnung aus freier Hand eingerieft wurde, was immerhin eine bemerkenswerte zeichnerische Sicherheit und Fertigkeit voraussetzt, während nur einige wenige, ein heraldischer Adler und einige ornamentale Stücke, mittelst eines abgedruckten Models hergestellt sind.

Die sechs in den Abbildungen wiedergegebenen Stücke geben charakteristische Proben der im Ganzen 38 Stück zählenden Sammlung. Und zwar wurden zwei der heraldischen Fliesen, Doppeladler und Löwe, die eigenartigsten Beispiele der Tierdarstellungen — die Fliese mit den stilisierten an der Pflanze beifessenden Vögeln könnte einem Meister der modernsten Richtung ihren Ursprung verdanken — und zwei der ornamentalen Muster mit Bandverschlingungen gewählt.

Die Fliesen haben mit Ausnahme der kleineren zu den zusammengesetzten Mustern gehörigen Stücke, quadratische Form mit einer Seitenlänge von 13—14 cm. Das Material ist ein feiner, fast ganz sandfreier Thon von rötlich-gelber bis ziegelroter Farbe. Können diese Fliesen an Größe und Reichtum der Dekoration auch keinen Vergleich mit den spätern auch in unserer Sammlung vertretenen Arbeiten aushalten, so verdienen sie deshalb Beachtung, weil sie anscheinend zu den frühesten Beispielen des Vorkommens zählen. Wenn auch nicht von gleicher Hand, so sind, wenigstens die quadratischen Stücke, sicher aus einer Zeit. Die stilistische Behandlung der stilisierten Tiere weist auf das hohe Mittelalter, die »drôleries« im Buchschmuck und in der dekorativen Plastik. Das völlige Fehlen von Maßwerkformen und vegetabilem Ornament, deutet außerdem auf eine verhältnismäßige frühe Entstehung. Wir möchten als solche wegen der vorwiegend gebrauchten Bandverschlingungen das 13. Jahrhundert und, wenn dem gegenüber die oft geübte lange Beibehaltung früherer Stilformen eingewendet würde, höchstens das frühe 14. Jahrhundert als Entstehungszeit annehmen, wodurch die vorstehenden Fliesen mit an die Spitze aller bis jetzt bekannten gerückt werden.

Nürnberg.

Dr. Hans Stegmann